

Hommage an einen Humanisten

May, Michael

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

May, M. (2019). Hommage an einen Humanisten. [Rezension des Buches *Ernest Jouhy - zur Aktualität eines leidenschaftlichen Pädagogen*, hrsg. von B. Heyl, S. Voigt, & E. Weick]. *Widersprüche : Zeitschrift für sozialistische Politik im Bildungs-, Gesundheits- und Sozialbereich*, 39(152), 137-139. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-79825-5>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Hommage an einen Humanisten

Über: *Bernd Heyl/Sebastian Voigt/Edgar Weick (Hg.): Ernest Jouhy – Zur Aktualität eines leidenschaftlichen Pädagogen. Brandes & Apsel, Frankfurt a.M. 2017, ISBN 978-3-95558-201-2, 263 Seiten, 24,80 Euro*

Lässt sich ein „leidenschaftlicher Pädagoge“ in ein Buch packen? Sicherlich nein! Kann ein Buch seinen Lesenden einen „leidenschaftlichen Pädagogen“ nahebringen? Zumindest vermag der Sammelband zu Ernest Jouhy, nicht nur das Interesse an einem gesellschaftliche Widersprüche „listig“ (im Sinne Hegels) zur Beförderung einer kritisch-emanzipatorischen Bildung aufgreifenden, „leidenschaftlichen Pädagogen“ zu wecken, der sich selbst als Marxist und Adlerianer bezeichnet hat. Er beleuchtet auch die verschiedenen Facetten des „Individuums“ Ernest Jouhy und seiner Biographie.

Der Begriff des „Individuums“ ist hier bewusst herangezogen, wollte doch Alfred Adler, dessen weitaus stärker sozialpsychologisch als Freuds Psychoanalyse ausgerichtete „Individualpsychologie“ Jouhy mit Marx' kritischer Gesellschaftsanalyse zu vermitteln suchte, mit diesem Begriff im Anschluss an dessen lateinische Bedeutung (individuum = unteilbar) einen Gegenakzent zu Freuds Aufspaltung des Menschen in verschiedene Systeme und Instanzen setzen. Adler suchte diese „Unteilbarkeit“ in jenen, den jeweiligen Menschen nicht immer bewussten „Lebensentwürfen“ auf. Zwar geht der Sammelband, wie die Herausgeber in ihren einleitenden Bemerkungen „Zu diesem Buch“ vermerken, nicht auf Jouhys adlerianische

Bezüge ein. Umso stärker rückt er aber dessen „Lebensentwurf“ in den Blick.

Zwar ist das pädagogische und bildungstheoretische Denken Jouhys nicht von ihm als Individuum und seinem Lebensentwurf zu lösen, was das Buch eindrücklich darlegt. So beginnt das Buch „Anstatt eines Vorworts“ mit „eine[em] ganz persönliche[n] Rückblick“ seines Sohnes, André Jablonsky. Ihm folgt unter dem Titel „Widerspruch und Widerstand“ eine detaillierte Rekonstruktion Sebastian Voigts „Zum Lebensweg und zur politischen Entwicklung Ernest Youhys“, der als Kind jüdischer Eltern unter dem Namen Ernst Jablonsky in Berlin aufwuchs, um dann vor den Nationalsozialisten nach Frankreich zu emigrieren und im Rahmen von Schulheimen mit ebenfalls geflüchteten jüdischen Kindern pädagogisch zu arbeiten. Den Namen Ernest Jouhy nahm er als Kämpfer in der Resistance an. Wird in diesem Beitrag auch auf seine Arbeit in der Odenwaldschule und später an der Goethe Universität Frankfurt eingegangen, würdigt Bernd Heyl Jouhys Arbeit in dem von ihm gegründeten „Foyer International d'Etudes Française“ unter dem Titel „Exemplarisches Lernen und Verstehen“, sowie seinem Engagement im Aufbaustudiengang „Pädagogik: Dritte Welt“ an der Goethe Universität unter dem Titel „Zusammenarbeit auf Augenhöhe“ in jeweils eigenen Beiträgen.

Dennoch – das verdeutlicht der Begriff „Zur Aktualität“ im Untertitel des Sammelbandes, mit dem sich die Herausgeber auch ganz in der Tradition von Jouhys Denken kritisch-reflexiv in ihren einleitenden Überlegungen „Zu diesem Buch“ auseinandersetzen – birgt Jouhys pädagogisches, bildungstheoretisches und politisches Denken ein noch nicht eingelöstes Potenzial für diesbezügliche Fragen der Gegenwart. Das

zeigt eindrücklich Edgar Weicks Auseinandersetzung mit Jouhys eher beiläufigem Begriff von „vernünftigen Vertrauen“.

Dieser Beitrag, wie der lebensgeschichtliche von Voigt sowie die beiden von Heyl finden sich in einem Teil des Buches, der „Beiträge zu Leben und Werk“ überschrieben ist. Unter diesem Übertitel versammelt ist noch ein weiterer zur Würdigung der Person und Arbeiten Ernest Jouhys von Heinrich Kupffer sowie zwei, die sich speziell Jouhys literarischem und poetischem Schaffen widmen: einer von Voigt zu „Ernest Jouhys literarischer Verarbeitung des Widerstandes“ und einer von Weick zur „Poesie eines Revolutionärs“. Abgeschlossen wird dieser Teil durch ein kurios anmutende, liebevolle Schilderung eines ehemaligen Odenwaldschülers von Jouhy, Otto Herz, zu Jouhys Ritual des Zerteilens einer Zigarette und des Rauchens Teil für Teil in einer erst mit Filter zusammensetzenden Zigarettenspitze, um seinen Magen zu schonen. Vor dem Hintergrund von Alders Postulat, dass dem, was er „Organdialekt“, nennt – d.h. den nonverbalen Äußerungsformen – mehr über den „Lebensentwurf“ eines Individuums zu entnehmen ist, als dem, was dieses sagt und erzählt, eröffnen sich weitreichende Deutungsmöglichkeiten. Herz sieht darin auch die versteckte pädagogische Botschaft, „dass sich selbst die gefährlichen Gelüste so dosieren und handhaben lassen, dass man sie – und sich! – am Leben lassen und sich dabei freuen kann“ (S. 157).

In der zweiten Hälfte des Buches finden sich dann „Texte und Gedichte von Ernest Jouhy, eingeleitet und kommentiert von den Herausgebern“. Eröffnet wird der Teil durch zwei Essays Jouhys zum bildungspolitischen Engagement und der Demokratisierung der Schule aus den frühen 1970er Jahren. An

diesen fasziniert einerseits der prognostische Weitblick. So hat Jouhy in seinem Essay „Zur Motivation des bildungspolitischen Engagements“ Becks Theorem der Risikogesellschaft im Grunde genommen schon vorweggenommen. Andere von Jouhy analysierte Tendenzen der Produktivkraftentwicklung und mit ihr verbundener Widersprüche der Bildungspolitik, haben nicht zu Entwicklungen geführt, für die er sich leidenschaftlich eingesetzt hat. Dies spricht aber nicht gegen seine marxistisch geschulte, die Potenziale gesellschaftlicher Widersprüche auslotende Analyse, sondern verweist auf gesellschaftliche Herrschaftsverhältnisse, die es bisher nicht gelungen ist, zu überwinden.

So haben wir es in der Tat – wie von Jouhy im Anschluss an Marx prognostiziert – mit einem starken Bedeutungsgewinn von Kopfarbeit gegenüber Handarbeit zu tun. Davon zeugen solche Labels wie „Wissensgesellschaft“ oder „Industrie 4.0“. Dennoch lassen sich in Deutschland deutliche Tendenzen zu einer „Dienstbotengesellschaft“ beobachten, haben wir doch im Segment unqualifizierter – oder wie Marx es nennt – „einfacher Arbeit“ deutliche Beschäftigungszuwächse zu verzeichnen. Eine Verkürzung der beruflichen Arbeitszeit, auch was den späteren Eintritt und das frühere Ausscheiden aus dieser betrifft, wie es Jouhy vor Augen schwebte, steht aktuell aufgrund des nicht zu Letzt bildungspolitisch zu verantwortenden Mangels an Facharbeitskräften nicht zur Debatte. Und ebenso ist es bisher nicht gelungen – wie dies auch Bernd Heyl in seiner Einleitung und Kommentierung von Jouhys entsprechenden Artikel hervorhebt – die mit der Produktivkraftentwicklung einhergehenden Widersprüche in der Bildungspolitik zu einer „Demokratisierung der Schule“ zu nutzen, vielmehr ist der Schulstoff gigantisch

explodiert und statt Bildung sind wir heute in Schulen und Hochschulen mit „Bulimie-Lernen“ konfrontiert.

Vor diesem Hintergrund mag der im Titel verheißene „Aktualitäts“-Anspruch zunächst einmal irritieren, erscheinen doch die beiden Essays als äußerst ungleichzeitig – ungleichzeitig aber im Blochschen Sinne und damit nicht hoffnungslos, sondern hoffnungsvoll, verweisen doch Bloch wie Jouhy auf die Notwendigkeit, solche Widersprüche „praktisch-einhakend“, wie Bloch schreibt, zu dialektisieren. Vor diesem Hintergrund lohnt sich die intensive Lektüre beider Essays. Schon die Form des Essays scheint heute im Zuge zunehmender Normierung ergebnisorientierter, reviewter Zeitschriftenartikeln der Vergangenheit anzugehören und findet sich bei nur Wenigen einer vom Aussterben bedrohten Generation, die sich um ihre wissenschaftliche Reputation nicht mehr zu sorgen brauchen. Wieviel aber können wir durch die in einem Essay aufgeworfenen Fragen in den Wissenschaften profitieren! Und so lässt sich einiges daraus lernen, wieviel Sorgfalt Jouhy in beiden Essays auf die Formulierung der richtigen Fragen verwendet, die ohne Ausnahme bis heute nichts von ihrer Aktualität eingebüßt haben.

Um wie viel bedeutsamer erst ist seine Analyse von Widersprüchen der gesellschaftlichen, bildungspolitischen und pädagogischen Wirklichkeit (im Sinne von wirken) in einer Zeit, in der Widersprüche aus der sozialwissenschaftlichen Analyse geradezu verbannt scheinen – sei es nun in den an Bourdieu oder an Foucault anschließenden oder erst Recht den systemtheoretischen Varianten! Und wenn heute in kritischen Kreisen im Anschluss an Foucault viel vom „flügge werden – im Gefüge der Macht“ (Kessl) geredet wird, dann lässt sich

dafür über die beiden Essays hinaus auch viel Instruktives den unter der Überschrift „Heimat ist öffentliches Engagement“ im Sammelband wiedergegebenen Gesprächspassagen Jouhys mit Vertretern der pädextra-Redaktion entnehmen, in denen er die Widersprüche gesellschaftlicher Protestbewegungen und damaliger Bündnispolitiken analysiert und vor diesem Hintergrund gleichermaßen provokativ wie einleuchtend für ein „Lob der Inkonsequenz“ plädiert.

Abgerundet wird der Band durch eine stark autobiographisch geprägte Erzählung Jouhys unter dem Titel „Identität“, die ebenfalls durch eine Passage aus einem längeren biografischen Gespräch Jouhys unter der Überschrift „Die Befreiung von Lyon: »Das größte Glücksgefühl, das ich je erfahren habe«“ eingeleitet wird, sowie drei Gedichte von ihm zum Abschluss: „Suche – Geschichte – Trost“. Vor dem Hintergrund einer von Alfred Lorenzer noch stärker als von Alfred Adler herausgearbeiteten Unterscheidung zwischen sprachlich-symbolischen und sinnlich-symbolischen Interaktionsformen, werden hier Letztere von Jouhy fruchtbar genutzt, um Gehalte zur Sprache zu bringen, die eigentlich die von gesellschaftlichen Normen untergründig durchsetzten, sprachlich-symbolischen Interaktionsformen überschreiten, aber sowohl die Basis von Bildungsprozessen, wie emanzipatorischer Politik darstellen, wie nicht allein an der Biographie Jouhys – an ihr aber *besonders* deutlich wird, wie der Band eindrücklich zeigt.

*Michael May
Fachbereich Sozialwesen
Hochschule RheinMain
Kurt-Schumacher-Ring 18
65197 Wiesbaden
E-Mail: Michael.May@hs-rm.de*